Nr. 61. Dienstag, 16. März 1886. 105. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Generalmajor Maximilian Köhler als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. März d. J. in Anerkennung verdienstlicher Leistungen im Eisenbahnfache den Ingenieuren der Bauunternehmung M. Fröhlich, Moriz Loew und Michael Leitner, ersterem den Titel eines Baurathes taxfrei, letzterem das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Sprachenfrage im Parlamente.

Wien, 13. März.

Unter den großen Fragen, welche unsere Oeffentlichkeit bewegen und dem innerpolitischen Leben seinen Inhalt geben, spielt die Sprachenfrage die hervorragendste Rolle. Oesterreich wird von acht Völkern bewohnt, und die Nationalitäten-Idee, welche in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts als ein so gewaltiger weltgeschichtlicher Motor sich erwiesen hat, sie konnte naturgemäß an den Grenzen dieses polyglotten Reiches nicht Halt machen, und in dem Momente, wo das nationale Bewusstsein in allen Schichten der Bevölkerung erwachte oder erstarkte, war auch die Sprachenfrage die unabwendbare Consequenz davon. Je mehr und je drückender sich aber dieselbe fühlbar machte, je schwerer sie auf dem gesammten politischen Leben lastete, und je zersetzender in jeder Beziehung sich diese Wirkungen zeigten, desto gebieterischer erschien die Nothwendigkeit ihrer Sanierung, und desto öfter wurden Versuche gemacht, sie bald auf parlamentarischem Wege, bald auf außerparlamentarischem Wege, bald im Reichsrathe, bald in den Landtagen zu lösen. Es gibt keinen österreichischen Politiker, der sich der Ueberzeugung verschließen würde, dass der Nationalitätenstreit das Haupthindernis nicht nur der geistigen, sondern auch der wirtschaftlichen Entfaltung der Monarchie ist, und dass dieser Streit doch nur einzig und allein in den Meinungsdifferenzen über das Geltungsgebiet der verschiedenen Sprachen bestehe. Darum wurde eben eine Regelung dieser Angelegenheit so oft und von so verschiedenen Seiten angestrebt, darum ließen sich die Nachfolgenden durch das Missgeschick der Vorgänger nicht abschrecken, und darum wurde jeder solche Versuch mit Genugthuung begrüßt und mit der Hoffnung, er werde vielleicht gelingen und den Ausgangspunkt einer erfolgreichen Action, einer segensreichen Reform bilden.

Die gesetzliche Regelung der Sprachenfrage setzt eine Cooperation aller Parteien voraus, und jede einseitige, mit Hilfe einer zufälligen Majorität provocierte Lösung würde nur zu neuen Reibungen und neuer Verbitterung Anlass geben. Die Deutschen können kein Gesetz gegen den ausgesprochenen Willen aller Slaven und noch weniger diese ein solches ohne und gegen die Deutschen beschließen. Wenn sich aber die Parteien bei ihren Entschlüssen lediglich von dem Interesse des Staates, das doch mit dem der Bevölkerung identisch ist, bestimmen lassen, wenn sie sich von egoistischen Erwägungen emancipieren und auf alle Verhältnisse und Bedürfnisse wie auf die berechtigten Gefühle der Bevölkerung Rücksicht nehmen, sollten sie da nicht mindestens eine Summe gemeinschaftlicher Berührungspunkte finden, und könnte nicht das strittige Gebiet wenigstens abgegrenzt und so dem Chauvinismus, der hier und dort oft seinen Spuk treibt, bestimmte Schranken gesetzt werden? Indem der deutsch-österreichische Club seine Vorschläge gemacht hat, sah er diese sicher nicht als ein Ultimatum an, denn der nationale Friede lässt sich nicht einseitig dictieren, dass es keine Sieger und keine Geschlagenen gibt und in dieser Richtung nie geben darf. An der Rechten ist es, ihre Gegenpropositionen zu machen, und vielleicht gelingt es dann, auf dem Wege der Compromisse und bei allseitigem guten Willen und Bethätigung des wahren österreichischen Patriotismus eine mindestens partielle Einigung zu erzielen.

Die Einsetzung eines eigenen Ausschusses, die gestern im Abgeordnetenhause mit großer Majorität beschlossen wurde, erschien unter diesem Gesichtspunkte nicht nur opportun, sondern unbedingt nothwendig. Man hat Specialausschüsse für die unbedeutendsten Gesetzvorlagen creiert, und könnte man da einen Sprachenausschuss, dessen Aufgabe es sein muss, die Lösung der wichtigsten und brennendsten Tagesfrage anzustreben, perhorrescieren? In der That hat nur einer der parlamentarischen Clubs, der czechische, gegen die Zuweisung des Scharschmid'schen Antrages gestimmt. Er that dies unter der Pression einer ebenso intensiven als rücksichtslosen Agitation, die von ultramontaner Seite aus inscenieret wurde, und nicht ohne dass ernste und hochangesehene Mitglieder desselben sich der Capitulation vor der sogenannten, auch von deutsch-nationaler Seite vielfach mit Unrecht angerufenen «öffentlichen» Meinung widersetzt hätten. Dr. Rieger corrigierte wohl diesen bedauernswerten Beschluss durch sehr maßvolle Erklärungen, die eine loyale Mitwirkung der czechischen Abgeordneten an den Berathungen des Ausschusses und somit einer eventuellen Lösung der Sprachenfrage nicht ausschließen. Der Führer der czechischen Abgeordneten gab der Ansicht Ausdruck, dass sich die Spitze des Scharschmid'schen Antrages gegen das czechische Volk kehre, und dass dessen Vertreter ihre ablehnende Haltung daher schärfer pointieren müssten, als die anderen Clubs der Rechten. Abgesehen indes davon, dass diese Tendenz von Seite der Redner des deutsch-österreichischen Clubs entschieden in Abrede gestellt wurde, so kann ein Gesetz doch nur die Majorität beschließen, und in der Zusammensetzung des Hauses muss für die Czechen eine Bürgschaft liegen, dass man keine nationale Knebelbill erlassen werde. Die Czechen werden ebenso wie die anderen Nationalitäten im Ausschusse Gelegenheit finden, ihre Ansichten zu documentieren und ihre Vorschläge zu machen, und wenn wirklich die Sprachenfrage für sie mit großen Gefahren verbunden ist, dann haben sie ein doppeltes Interesse daran, dieselbe einer schnellen und definitiven Lösung zuzuführen.

Die hohe Wichtigkeit dieser Angelegenheit wurde allseitig anerkannt, und auch die Regierung ergriff die Gelegenheit, um ihren Standpunkt zu präcisieren. Der Ministerpräsident Graf Taaffe gab im Namen des Gesammtcabinets die Erklärung ab, dass dieses gerne bereit sei, die Arbeiten des einzusetzenden Ausschusses zu unterstützen, und dass sie sich dabei von keinen anderen Erwägungen werde bestimmen lassen, als von jenen, die aus dem Staatsinteresse resultieren. Die Regierung hält heute wie vor sieben Jahren an dem

Feuilleton.

Die Feuerwehr in Alt-Laibach.

Von J. Vrhovec.

Nicht bald hat unsere Vorfahren etwas in so entsetzliche Angst versetzt, als der Schreckensruf: «Feuer, Feuer!» Bei dem elenden Aussehen Laibachs war diese Angst wohl auch eine ganz gerechtfertigte. Eine nicht datierte, wahrscheinlich der Mitte des 17. Jahrhunderts entstammende Notiz meldet, dass am Narrensteig (Reber) unter dem Schlossberg, am Schabiek und in der Rosengasse die meisten Häuser von Holz waren.[1] Besonders am Narrensteig waren die Häuser so elend, dass man sie ihrer Feuergefährlichkeit wegen abzutragen beschloss; sie wurden amtlich geschätzt, allein an der Geldfrage scheiterte der ganze Plan, obwohl sich sogar einige Bürger zu freiwilligen Geldopfern bereit erklärten. Besonders die die Stadt beherrschende Lage dieser Häuser war es, welche die Bürger mit ewiger Angst peinigte. Da also an eine Expropriierung nicht zu denken war, so trug das Kreisamt dem Magistrate auf, dafür Sorge zu tragen, dass diese gefährlichen Häuser in die Hände vermögenderer Leute kämen, natürlich ohne Bedrückung der bisherigen Besitzer.[2]

Uebrigens gab es auch zu Ende des vorigen Jahrhunderts, in den achtziger Jahren, sogar in der Stadt noch manches mit Schindeln und Brettern gedeckte Haus, von den Vorstädten gar nicht zu reden. Obwohl sich der Magistrat, soweit wir dessen Geschichte zurück verfolgen können, stets Mühe gab, die Feuergefährlichkeit in der Stadt zu verringern, und zu dem Zwecke z. B. Hausherren, die ihre Häuser mit Ziegeln decken wollten, oft die Hälfte, stets aber den dritten Theil des Preises nachsah,[1] so sah man am Ende des vorigen Jahrhunderts doch noch viele Schindeldächer in der Stadt. Eine eigene Commission, die zu diesem Zwecke in der Stadt Erhebungen pflog, constatierte, dass in der Stadt und den Vorstädten folgende Häuser mit Schindeln gedeckt waren: Bei St. Florian entdeckte man ein mit einem Schindeldache versehenes Bäckerhaus. In der Chroengasse hatten Schindeldächer die Häuser Nr. 12 bis 59 und Nr. 65. Am Alten Markt Nr. 75 und 101. Sogar am Hauptplatze fehlte es an solchen nie; hier war der ganze Dachstuhl des Hauses 142 (sollte heißen 242) von Holz. Ein an der Ecke der Trantsche und des Hauptplatzes stehendes Haus, in dem sich eine Apotheke befand, hatte im Hofe hölzerne Gänge und Holzdächer. Hinter der Mauer war das Haus Nr. 251 mit Schindeln gedeckt. Eine hölzerne Bedachung hatte ferner das Haus eines Fleischhauers hinter dem Bürgerspitale und das Haus Nr. 290 in der Judengasse. Zu verwundern ist es, dass es an solchen Häusern sogar in der Herrengasse (das Haus Nr. 310, unmittelbar an das Deutsche Haus anstoßend, und das Haus Nr. 315) nicht fehlte.

Wie musste es in dieser Beziehung erst in den Vorstädten ausgesehen haben! In der Polanavorstadt waren nur Nr. 4, 6, 7, 8, 11, 12, 14, 16, 28, 32 und 33 nicht mit Holz gedeckt; also selbst unmittelbar an der Stadtmauer anstoßende Häuser hatten Schindeldächer. Von der St. Petersbrücke weiter sah man aber nicht ein einziges Ziegeldach mehr; alle Häuser waren da mit Stroh gedeckt. In der St. Petersvorstadt gab es größtentheils Stroh- und Schindeldächer. So meldete die erwähnte Commission, dass man die Häuser Nr. 35, 43, 44 und 48 mit Stroh ausgebessert habe. Holzdächer hatte die ganze lange Häuserreihe von Nr. 50 bis 95, dann aber noch die Häuser Nr. 101 bis 105; selbst die Häuser in der nächsten Nähe der Stadt sahen nicht anders aus, wie z. B. Nr. 140 und 146. Bei dieser Hausnummer findet sich die auffallende Bemerkung: «Dieses Haus liegt nahe an der Spitalsbrücke, wo ohnehin alles von Holz sein muss.» Das Hotel Elefant ist schon an anderer Stelle beschrieben worden. In der Kapuzinervorstadt hatte das Mordax'sche Haus «neben der Grube» ein Schindeldach, desgleichen die Häuser Nr. 6, 7, 8, 54 hinter den Kapuzinern und 11, 17, 44, 52, 55, 56, 61 und 62 bei den Franciscanern. In der Gradischavorstadt, vielleicht einer der unsaubersten, waren Ziegeldächer eine große Seltenheit. Ganz von Holz waren die Häuser Nr. 7 bis 11, 31, 33, 34, 39, 43, 45, 47 bis 50. 51 bis 53. Das obere Stockwerck des Hauses Nr. 23 war ganz von Holz. Vom Hause Nr. 27 heißt es: «Es hat ein Strohdach mit einem gleichen Rauchfang.[1]

Hinsichtlich der Baufälligkeit so manchen Hauses in der Stadt wollen wir nur ein drastisches Beispiel aus dem Jahre 1797 anführen. Auf dem Froschplatze wurde ein einem gewissen Mayrholt (das Haus führt noch heute diesen Namen) gehöriges Haus «durch das Canonieren» in der daneben stehenden Kaserne so arg beschädigt, dass eine vom Magistrate ausgeschickte Com-

[1] Miscel-Fasc.
[2] Fasc. 4.

[1] Sieh Gerichtsprotokolle des 16. Jahrhunderts. Die Stadt hatte das ausschließliche Recht, Ziegel brennen zu dürfen.

[1] Stadtarchiv, Fasc. 96 bis 99.

Programme der Verständigung fest, und sie wird alles aufbieten, um eine Einigung der Parteien fördern und erzielen zu helfen. Das Ministerium ist sich, wie Graf Taaffe feierlichst erklärte, seiner Pflichten gegen den Staat bewusst und der Bürgschaften seiner Existenz eingedenk; es wird auch in der Sprachenfrage sich von keinen anderen Rücksichten leiten und bestimmen lassen, als von jenen des allgemeinen Interesses, wobei den Wünschen und Aspirationen der deutsch-liberalen Bevölkerung ebenso Rechnung getragen werden muss, wie den berechtigten Gefühlen und Forderungen der anderssprachigen Bevölkerung. Der Ministerpräsident versprach denn auch, wie schon bemerkt, in dieser Beziehung analoge Bestrebungen des Parlaments nach Kräften fördern und unterstützen zu wollen, wahrte aber zugleich das Recht der Executive, dessen Einschränkung gerade die Sprachenfrage nur complicieren, nicht aber vereinfachen würde.

Mit Genugthuung können wir schließlich constatieren, dass die Debatte maßvoll geführt wurde und alle Redner, bis auf einen einzigen, Dr. Heilsberg, es vermieden, an die Leidenschaften zu appellieren und die Gegner zu provocieren. Der Antragsteller Freiherr von Scharschmid hat absichtlich die Sache, die er vertrat, von der nationalen getrennt nnd sich auf den gesammtstaatlichen Standpunkt gestellt. Manche seiner Argumente mögen darum gerade die Herren vom Deutschen Club nicht angenehm berührt haben, wie die äußerste Rechte, und stellenweise klangen seine Ausführungen wie eine directe und beabsichtigte Polemik gegen die privilegierten Pächter der deutschnationalen Idee. Wie berechtigt sie nach dieser Richtung waren, das bewies die Rede des Dr. Heilsberg, der offen erklärte, seine Partei fasse die Frage nicht unter dem Gesichtswinkel des gesammtstaatlichen, sondern des rein deutschnationalen Interesses ins Auge. Das Gegenstück zu seinem Speech bildete die formvollendete, maßvolle und geistreiche Rede des Grafen Wurmbrand, gegen welche nur Ein Vorwurf erhoben werden kann, der des Idealismus, der oft über die rauhe Wirklichkeit hinwegsieht und Schwierigkeiten spielend zu überwinden glaubt, die nur allmählich und durch gemeinsame Anstrengungen beseitigt werden können. Für die Zuweisung an einen Ausschuss sprach noch der slovenische Abgeordnete Hren, der in ruhiger Weise die Forderungen der Slovenen vertrat und deren Berücksichtigung auch der Linken ans Herz legte. Gegen den Antrag hatten sich außer Dr. Rieger noch Fürst Czartoryski und Dr. Kowalski zum Worte gemeldet; beide plaidierten indes für die Zuweisung desselben an einen Ausschuss, nur dass Fürst Czartoryski namens der Polen principiellen Bedenken Ausdruck gab, während Hofrath Kowalski die Ausnahmsbestimmungen für Galizien bekämpfte und für ein Sprachengesetz, dessen Giltigkeit sich auf das ganze Reich ausdehnen würde, plaidierte.

Zum Schlusse der Sitzung kam es zu einer stürmischen Scene. Dr. Sturm stellte den Antrag auf namentliche Abstimmung und motivierte ihn damit, dass man allgemein wissen solle, wer für Oesterreich und wer gegen dasselbe sei. Der Vorwurf der Illoyalität, der hiemit wider die czechischen Abgeordneten erhoben wurde, rief auf den Czechenbänken nicht nur einen Sturm der Entrüstung hervor, sondern bestimmte auch den Präsidenten, dem Abgeordneten für Iglau einen Ordnungsruf zu ertheilen. So bedauerlich die Abstimmung der czechischen Abgeordneten war, so kann aus derselben doch billigerweise kein Schluss auf deren gesammtstaatlichen Patriotismus gefolgert werden, und wenn die Methode des Herrn Dr. Sturm sich im Hause einbürgern sollte, dann ist keine Partei gegen Verdächtigungen gefeit, die schon aus Anstandsgefühl, geschweige denn vom patriotischen Standpunkte, auf das allerentschiedenste perhorresciert werden müssen. Nach diesem Zwischenfalle wurde der Antrag Scharschmid mit 209 gegen 68 Stimmen an einen Ausschuss gewiesen. Möge diesem ein günstiger Stern leuchten!

Politische Uebersicht.

Inland.

(Parlamentarisches.) Nachdem der Budgetausschuss bereits den Bericht des General-Referenten Dr. Matus über das Finanzgesetz und den Staatsvoranschlag für 1886 entgegengenommen und approbiert hat, dürfte die Budgetdebatte im Plenum Donnerstag oder Freitag beginnen. Wenn der Budgetausschuss in seinem Berichte die constante und bedeutende Herabminderung des Deficits in den letzten zwei Jahren als ein erfreuliches Resultat mit Befriedigung hervorhebt, so hat er hiezu einen um so triftigeren Grund, als dieses Ergebnis in einer Periode erreicht wurde, die keineswegs zu den wirtschaftlich glänzenden gehört. Umso anerkennenswerter ist das zielbewusste und consequente Streben der Regierung, welchem dieses günstige Resultat in erster Linie zu danken ist und welches auch zu der Hoffnung berechtigt, dass das ersehnte Ziel der vollständigen Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht werden wird.

(Die Landsturmvorlage.) Der Wehrausschuss führte in seiner jüngsten Sitzung die Specialberathung der Landsturmvorlage bis einschließlich § 4, unter Einschaltung mehrerer Zusätze, fort. Die vom Abg. Promber zu § 1 beantragte Resolution: «Die Regierung wird aufgefordert, im geeigneten Wege vorzusorgen, dass der völkerrechtliche Schutz des Landsturmes durch bindende internationale Vereinbarungen anerkannt und sichergestellt werde», wurde nach der Erklärung des Landesvertheidigungs-Ministers, dass sich die Regierung ihrer diesfälligen Aufgabe bewusst sei und er gegen die Resolution nichts einzuwenden habe, mit allen gegen eine Stimme angenommen.

(Die Ersatzwahl in den Triester Gemeinderath) seitens der Wähler des fünften Wahlbezirkes des Territoriums, dessen jüngste Wahl in der Person des Ingenieurs Schiwitz bekanntlich vom Plenum des Gemeinderathes infolge vorgebrachter Reclamationen nicht verificiert wurde, findet Sonntag den 11. April statt.

Ausland.

(Der Friede von Bukarest.) In Nisch, Sofia und Constantinopel sind die Friedensverträge ratificiert worden und befinden sich bereits auf dem Wege nach Bukarest, um dort zwischen den Delegierten ausgetauscht zu werden. Die Pforte ist in officieller Weise von der bulgarischen wie von der serbischen Regierung von den erlassenen Demobilisierungs-Befehlen in Kenntnis gesetzt worden. Es bleibt also nur mehr, da auch auf der Botschafter-Conferenz die ostrumelische Frage zu einem vorläufigen Abschlusse gebracht worden sein dürfte, die Auseinandersetzung mit Griechenland offen, die hoffentlich ebenfalls bald zu einem glücklichen Ende geführt werden wird.

(Deutschland.) Das deutsche Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass vom 25. Februar, welcher bestimmt, dass das 15. Armeecorps große Herbstübungen, Parade- und Corpsmanöver gegen einen markierten Feind und dreitägige Feldmanöver, und zwar Divisionen gegeneinander, unter Zuziehung zweier Cavalleriedivisionen, vor dem Kaiser abhalten soll.

(Frankreich.) Ueber die Mittel, welche der französische Finanzminister Sadi-Carnot in Aussicht genommen hat, um das Gleichgewicht im Staatshaushalte wieder herzustellen, verlautet, derselbe beabsichtige: 1.) Ersparnisse in den verschiedenen Ministerien; 2.) Umwandlung der Obligationen in dreiprocentige tilgbare Schuld; 3.) Erhöhung der Alkoholsteuer; 4.) Aufstellung einer Sonderrechnung der Zinsenbürgschaften für die Eisenbahnen. Außerdem trägt sich der Finanzminister mit dem Gedanken an eine Börsesteuer in der Hoffnung, dass dadurch das Capital gezwungen werde, sich wieder der Industrie zuzuwenden. Besonders jetzt, da die Börsegeschäfte schon schlecht genug gehen, dürfte es aber dem Minister kaum gelingen, den Widerstand, mit welchem die einflussreichen Bankleute diese Steuer bekämpfen werden, zu brechen.

(Die Lösung der «griechischen Frage») rückt endlich doch näher. Zur Stunde wird in Athen die von der Pforte in ihrer letzten Note gestellte Forderung auf Abrüstung nachdrücklichst unterstützt. Bleibt diese Pression ohne Erfolg, so werden die Mächte, wie Reuters Office erfährt, ein Ultimatum an die hellenische Regierung richten und ihre Vertreter in Athen unter Hinweis auf die Missachtung der Rathschläge Europas abberufen. Diesem Schritte dürfte dann eine nachdrücklichere Pression durch die Flotte folgen, welche, wie es heißt, die Häfen von Volo, Salamis und den Pyräus blockieren würde.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» mittheilt, der Gemeinde Goritzen für die durch Brand verunglückten Insassen eine Unterstützung von 400 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Hagelschlag und Wolkenbruch geschädigten Bewohner von Tövisfalu 400 fl. zu spenden geruht.

— (Die Ferien an den Mittelschulen.) Bekanntlich haben sich über Aufforderung der Unterrichtsverwaltung sämmtliche Landesschulbehörden mit der Frage der Verlegung der Ferien an den Mittelschulen beschäf-

---

mission dem Beschädigten einen Schadenersatz von 85 fl. zuerkannte.[1]

In einer so beschaffenen Stadt war die Feuersgefahr freilich sehr groß. Es ist leicht begreiflich, dass bei Bränden oft ganze Stadttheile ein Raub der Flammen wurden. Zur Verhütung von Unglücksfällen trafen unsere Voreltern schon in sehr früher Zeit Vorkehrungen. Schon im Jahre 1544 war es verboten, über «ein Schober oder drei Fueder Heu in die Stadt zu bringen.[2] Bürger, welche ihre Häuser mit Ziegeln decken wollten, erhielten dieselben um die Hälfte oder ein Drittheil billiger. Auf dem Schlossberge besoldete die Stadt einen eigenen Wächter, welcher, sobald die Schlaguhr daselbst auf der großen Glocke die Stunde angezeigt hat, die Schläge auf der kleinen Glocke nachzuschlagen hatte.[3] Diese Pflicht erlegte man dem Wächter vorzüglich darum auf, dass hiedurch des Wächters gebürende Wachsamkeit sowohl bei Tage als Nacht verspürt werde; indem ihm sonderlich obliegt, auf das Feuer Acht zu haben. In welchem Unglücksfall er auf den kleinen Glocken zu schlagen fortfährt und gegen demjenigen Ende der Stadt, wo die Feuerflamme ausgebrochen, bei Tage eine rothe Fahne, zur Nachtzeit aber eine rothe Laterne aushenkt; damit alsobald kund seyn möge, wo nnd auf welcher Seiten Feuer vorhanden.»

«In dem äussersten und östlichen Theil deß Schlosses ist auch ein hoher Thurn, den ein andrer Wächter bewohnt, so alle Nacht-Stunden beobachten und durch den Glockenschlag dem obern Theil der Stadt andeuten muß; so es nun geschehen sollte, daß dieser vördere Wächter eher einer Feuersbrunst ansichtig würde, erinnert er gleicher Weise durch den Schlag der kleinern Glocken, den hintern Wächter seines Amts; vermög welches er verpflichtet an die Glocken anzuschlagen, den bekandten Schrecken-Schall kundbar zu machen und nachdem es Tag oder Nacht, oder die Laterne auszuhencken.»

«Außerhalb des Schlosses zeigt sich auch auf der hohen Schloß-Berg-Pastey (der jetzigen Ruine) ober dem Carlstädter-Thor ein grosser Thurn .... der darinnen wohnende Wächter wird von der Stadt besoldet, muß die ganze Nacht, sowol wegen des Feindes, als des Feuers Wacht halten und alle Stunde Tschrai! Tschrai! (Druckfehler; sollte heißen Čuvaj! Čuvaj!) auf Teutsch «Wache auf, Wache auf!» ausruffen und darauf ein kleines Glöcklein zu Nachts, nicht aber bei Tage läuten.»[1]

«Weil der Thurmwächter auf die Pöllandt (Polana) und Krenngasse nicht sehen kann,» heißt es in der ältesten uns erhaltenen, den Schriftcharakteren und der Sprache nach zu schließen, der Mitte des 17ten Jahrhnnderts angehörigen Feuerordnung, «dass sodann, wenn ein Feuer an bemelten (genannten) Orte auskommt, der Wächter auf der hohen Bastei dem Thurmwächter ein schönes Zeichen geben soll, damit er den gewöhnlichen Glockenstreich ergehen lasse. Würde aber einer oder der andere Nachtszeit verschlafen und das Volk zum Löschen nicht geweckt würde, so soll er an Leib und Gut gestraft werden».[2]

Es scheint, dass man aus der Anzahl und der Reihenfolge der Schläge den im Brande stehenden Stadttheil errathen konnte, denn ebendaselbst heißt es weiter: «Man soll bei den Kirchen und Kirchenthürmen nicht leicht anschlagen, es wäre denn, dass der Thurmwächter hierin säumig; zum Fall er aber wachsam und den Glockenstreich gebräuchiger maßen ergehen lassen, so sollen sie sich des enthalten, damit keine Confusiones entstehen, die zum Feuer verordneten Personen auch aus des Thurmwächters Zeichen wissen können, wo das Feuer aus kam».[1] Erscholl nun dieses schreckbare Zeichen, so war die ganze Stadt auf den Beinen. Eine Feuerordnung aus dem Jahre 1679[2] bestimmte, dass sich der Bürgermeister, der Richter und die vornehmsten des Rathes an Ort und Stelle begeben sollen, um durch ihre Autorität zu wirken.

Jeder vom Unglücke nicht selbst betroffene Hausbesitzer musste mit einem «geeigneten Instrumente» herbeieilen. Erlaubten es ihm seine Verhältnisse nicht, so hatte er mindestens seine Dienstboten abzuschicken. Erscholl der Feuerlärm, so wurden zuerst die Stadtthore mit 10 oder 15 wohlbewehrten Männern besetzt, um die Fremden abzuhalten. Brach das Feuer in der Nacht aus, so musste darauf gesehen werden, dass die ohnehin versperrten Thore fest zugeschlossen blieben. Entstand das Feuer außerhalb der Stadt, so wurden zur Hilfeleistung 25 Mann commandiert. Sobald die Trommel gerührt wurde, verfügten sich alle Handwerker zu ihren Zechmeistern, der einige von ihnen, soviel es ihm nöthig schien, mit oder ohne Unter-(Seiten-)gewehr zum Rathhause führte, die den andern aber Haken und Wassereimer zu nehmen befahl. Die vor dem Rathhause Aufgestellten hatten die weitern Befehle der städtischen Beamten abzuwarten, bei einer allzusehr übernehmenden Gefahr aber ohneweiters der Feuerstätte zuzueilen. Die städtischen Bediensteten, die

[1] Stadtarchiv, Fasc. 1.
[2] Gerichtsprotokoll 1544.
[3] Der Doppelschlag der Uhr in der Domkirche mag vielleicht eine Reminiscenz daran sein.

[1] Valvasor, XI. 670—671.
[2] Stadtarchiv Fasc. Misc.

[1] Ibidem.
[2] Stadtarchiv Fasc. 4.

tigt. Wie nun mitgetheilt wird, haben sich alle Landesschulräthe, mit Ausnahme des böhmischen, in ihren Voten gegen eine Verlegung der Ferien an den Mittelschulen ausgesprochen.

— (Zwei Bilder von Rubens.) Baron Alfons Rothschild in Paris hat zwei prächtige Bilder von Rubens, das Porträt des Meisters und jenes seiner Gattin, um die Summe von 1 300 000 Francs gekauft. Sie stammen aus der Gallerie des Herzogs von Marlborough.

— (Bigamie.) Die Wiener Polizei verhaftete den ehemaligen Hauptmann und Telegraphenbeamten Ladislaus Ulrich wegen Betruges und Bigamie. Derselbe heiratete 1861 eine reiche Bürgerstochter aus Zara und verließ dieselbe, nachdem er 40 000 fl. Mitgift durchgebracht hatte. Im Jahre 1882 heiratete er in Sarajevo eine reiche Dame, vergeudete wieder deren Mitgift und entfloh nach Wien. Daselbst traf er Vorbereitungen zu einer neuerlichen Verehelichung. Das kirchliche Aufgebot war bereits erfolgt.

— (Ein brennender Fluss.) In Schottland hatte man vor kurzem das merkwürdige Schauspiel eines brennenden Flusses. An einer bestimmten Stelle des Clyde bemerkte man schon seit längerem aufsteigende Dämpfe. Ein Fischer warf ein brennendes Zündholz in das Wasser, und sofort erhob sich eine hohe Flamme über demselben, welche längere Zeit und auf weite Strecke sichtbar brannte. Man erklärt die Erscheinung aus einer Entwicklung von Gasen, da unter dem Flusse Kohlenlager durchziehen.

— (Kostbare Tanzordnungen.) Im Palais eines Pariser Financiers fand, wie man aus Paris schreibt, am Faschingssonntag ein großes Ballfest statt, bei welchem die Damen kleine goldene Remontoir-Uhren erhielten, deren Zifferblatt statt der Nummern quer geschrieben die Reihenfolge der Tänze enthielt. Befestigt waren diese Tanzordnungen an goldenen Venetianer Kettchen, die in einen kleinem Dolch von gleichem Metalle endeten.

— (Ein angenehmer Gast.) Kellner: «Sie haben eine Portion Rehbraten, fünf Glas Bier und eine Flasche Bordeaux — haben Sie sonst noch was?» — Gast: «Ja, — kein Geld.»

Epigramme.

Den Nächsten liebe wie dich selbst,
Doch lieb' dich selbst nicht allzuviel,
Denn schädlich in der Liebe ist
Die Liebe ohne Maß und Ziel.

Wenn unter Lügner man geräth,
So ist's am besten wohl, man schweigt,
Sonst wird als Lügner man erklärt,
Wenn wahrheitsliebend man sich zeigt.

Wer viel und leicht verspricht, verspricht sehr leicht zu viel,
Wer viel erreichen will, erreicht oft nicht das nächste Ziel.

Im Leben gilt nur der was Rechtes,
Der sich geriert als großer Mann,
Wer nicht getreten werden will,
Der trete selbst so viel er kann.

Der Reiche, der für sich allein nur lebt
Und keine Wohlthat übt,
Der gleicht dem Baum, der schlechte Früchte trägt
Und keinen Schatten gibt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild.) Das kronprinzliche Werk ist soeben bis zur achten Lieferung gediehen; dieselbe bringt die Arbeiten von Georg Niemann über die Baudenkmale des sechzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts und Karl von Lützow über die Wiener Architektur des neunzehnten Jahrhunderts; ferner den ersten Theil eines Aufsatzes über das Wiener Volksleben von Friedrich Schlögl, dem classischen Kenner und Schilderer des Wienerthums. An Illustrationen enthält das Heft: das Lustschloss Schönbrunn und das Schwarzenberg-Palais in Wien von Georg Niemann; die Lerchenfelder Kirche in Wien von Andreas Nedelkovits; die Fünfhauser Kirche und die Votivkirche in Wien von Anton Weber; das Operntheater in Wien von Rudolf Bernt; das Stiftungshaus am Schottenring in Wien von Siegfried Stern; die neue Universität in Wien, die neuen Hofmuseen in Wien, der Heinrichshof am Opernring in Wien, ein Wiener Zinshaus in der Augustinerstraße und die Villa Gerold bei Wien von Rudolf Bernt; Schlussvignette von Friedrich Hermann Giesel; Kopfleiste und Initial zum Wiener Volksleben von Alois Grei und der Stammgast von Hans Schließmann.

— (Gemeinderaths-Sitzung.) Heute um 6 Uhr abends findet eine öffentliche Gemeinderaths-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden. 2.) Bericht der Personal- und Rechtssection, betreffend die heurige Ergänzungswahl in den Gemeinderath. 3.) Bericht der Bausection, betreffend die Herstellung der Straße auf den Schlossberg hinter dem Orelschen Hause. 4.) Bericht der Schulsection: a) über die Dotationsrechnung der zweiten städtischen Knaben-, der städtischen Mädchen- und der Ursulinnenschule für das Schuljahr 1884/85; b) betreffend die Anweisung der Remunerationen für das erste Semester des laufenden Schuljahres an die Leiter und Lehrer der gewerblichen Fortbildungsschule. 5.) Bericht der Finanzsection über die Scontrierung der Stadtcasse und der sonstigen in städtischer Verwahrung befindlichen Fonde.

— (Die Dienstsprache in der k. k. Armee.) Das k. k. Reichs-Kriegsministerium hat die Wahrnehmung gemacht, dass bei den Truppenkörpern theilweise die Sucht einreißt, die taktischen Bezeichnungen der Exercier-Reglements wie auch die Terminologie des Dienstreglements, namentlich dessen zweiten Theiles (Felddienst), in die Regimentssprachen zu übersetzen und die Uebersetzungen auch im Dienste zu gebrauchen. Unter Hinweis darauf, dass der Gebrauch nationalsprachlicher statt der reglementaren Bezeichnungen von wesentlichem Nachtheile für den Dienst im großen und ganzen ist und ihm daher Schranken gesetzt werden müssen, wird mit dem Erlasse Präs.-Nr. 714 vom 26. Februar d. J. den Truppen- und höheren Commanden aufgetragen, darüber zu wachen, dass die taktischen und technischen Bezeichnungen der Reglements nicht durch nationalsprachliche Bezeichnungen ersetzt werden, und dass in den Truppenschulen angestrebt werde, die Kenntnis der Dienstsprache in jenem Umfange zu erzielen, den das Dienstreglement (3. Theil, Punkt 2) und die Instruction für die Truppenschulen vorschreiben. — Die hier citierte Stelle des Dienstreglements lautet nämlich: «Der Soldat (ohne Chargengrad) soll die Commandos, Avisos und Signale genau kennen, die nothwendigsten Worte der Dienstsprache des k. k. Heeres verstehen ꝛc.» Im Punkte 20 der Truppenschul-Instruction, erster Theil, heißt es unter anderm, dass der Unterricht in der Mannschaftsschule in der Muttersprache zu ertheilen, dabei aber zu trachten ist, «dass der Mann wenigstens die Commandos und die Benennung der dem Soldaten nothwendigsten Gegenstände in der deutschen, als der Dienstsprache, erlerne». Bezüglich der Erlernung der Dienstsprache seitens der Unterofficiersschüler bestimmt der Punkt 28 der Schul-Instruction: «Der Unterricht wird, so weit es möglich ist, in deutscher, sonst aber in der betreffenden Regiments-, beziehungsweise Bataillonssprache ertheilt; in letzterem Falle ist zu trachten, dass die Unterofficiere und die zu deren Nachwuchs ausersehenen Soldaten den Gebrauch und das Verständnis der deutschen, als der Dienstsprache, sich mindestens so weit zu eigen machen, dass sie einen einfachen Auftrag in deutscher Sprache verstehen und sich bei kurzen mündlichen Meldungen derselben in verständlicher Weise bedienen können.»

— (Concert Grünfeld.) Ein seltener musikalischer Genuss steht uns bevor. Wie man uns mittheilt, wird der berühmte Claviervirtuose Alfred Grünfeld auf seiner Concerttournée auch in Laibach, und zwar am 10. April, concertieren. Diese Nachricht wird von den hiesigen Musikfreunden wohl mit Freude begrüßt werden. Vormerkungen auf Sitze werden schon jetzt bei Herrn Karl Till entgegengenommen.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hielt am 24. Februar in Gegenwart von 14 Mitgliedern seine Monatssitzung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolles widmete Obmann Prof. Dr. Schiffer einen warmen Nachruf dem verstorbenen Mitgliede Operateur Ipavitz. Der Verblichene hatte dem Vereine seit dessen Gründung angehört. Die Anwesenden gaben durch Aufstehen von ihren Sitzen ihre Theilnahme kund. Hierauf verlas Schriftführer Dr. Valenta das Dankschreiben des Prof. Albert aus Wien aus Anlass seiner Wahl zum Ehrenmitgliede des krainischen Aerztevereines, vertheilte seine Broschüre: Kratek navod o prvi pomoči pri nezgodah unter die Anwesenden und übergab 12 Jahrgänge des Archivum Serbicum pro universa scientia et arte als Geschenk der Vereinsbibliothek, worauf zur Tagesordnung geschritten wurde. 1.) Obmann Dr. Schiffer referierte über die Verleihung der Löschner-Stiftung, um welche sich 8 Parteien beworben hatten. Nach längerer Debatte wurden von den 210 fl. betragenden Interessen 5 Bittsteller betheilt, und zwar mit 70, 50, 35, 30 und 25 fl. 2.) kam die Ersatzwahl der Delegierten für den städtischen ständigen Gesundheitsrath an die Reihe. Nachdem Schriftführer die diesbezügliche Einladung des löblichen Stadtmagistrates vorgelesen, erklärte er, unter keiner Bedingung mehr eine Wiederwahl annehmen zu können, da er sicher wisse, dass der Gesundheitsrath, welcher ja trotz seiner und Dr. Kaplers Resignation beschlussfähig fortbestehe, bis nun noch immer nicht von den in der am 27. Dezember stattgefundenen Cholera-Berathung gefassten Beschlüssen in Kenntnis gesetzt, respective um nachträgliche Aeußerung ersucht wurde, und er es weiters offen aussprechen müsse, dass er den bezüglichen Beschlüssen nicht beipflichten könne. Nach einer längeren Debatte und nachdem sich der Verein

---

Salzmesser, Ziegler und Tagwerker überhaupt waren verpflichtet, Feuerhaken und Leitern abzuholen. Diese Gegenstände befanden sich an drei Stellen der Stadtmauer, beim Spitalthore, wo sie die Salzmesser, neben dem Vicedomthore, wo sie die Ziegler, und nächst der Brotkammer, wo sie die übrigen städtischen Tagwerker abzuholen hatten. Zur Entgegennahme der von diesen Leuten zur Feuerstätte gebrachten Leitern waren die Rauchfangkehrer, Maurer, Steinhauer, Zimmerleute und andere, «deren Handwerk schon das sichere Steigen auf hohen Objecten mit sich brachte,» verpflichtet. Die Schmiede, Schlosser, Kupfer- und Messerschmiede, «die im Feuer zu arbeiten gewohnt sind,» übernahmen die Feuerhaken. Leute, die nur in Mänteln zuschauen und andere corrigieren wollen, soll man entfernen.

War das Feuer in der Stadt ausgebrochen, so waren auch die außerhalb der Stadtmauern Wohnhaften, z. B. die Tirnauer, zur Hilfeleistung verpflichtet. Sie hatten auf das Rathhaus zu kommen, die dort aufgehängten Wassereimer und vier große «Plachen» zu nehmen, welche auf die Nachbardächer gelegt und fleißig bespritzt werden mussten. Die Wassereimer zu handhaben, waren speciell die Bäcker und ihre Gesellen berufen. Stets standen vier mit Wasser gefüllte Fässer und eine Feuerspritze im städtischen Feuerlösch-Requisitendepot bereit da. Dieselben hatte die Zunft der Fuhrleute, sogenannte «Fliegenschützen», abzuholen; während des Brandes wurden diese Leute zum Wasserzuführen, bei Androhung einer Strafe von 25 Stockstreichen, verpflichtet. Der zuerst beim Brande Anlangende wurde mit einem Reichsthaler belohnt; wer zuerst mit einem Fasse an Ort und Stelle erschien, erhielt zwei, der zweite anderthalb, der dritte einen Gulden, die mit den übrigen Fässern erschienen, aber je einen Gulden.

Ein um ein Jahrhundert jüngerer «Entwurf einer Feuerordnung» bestimmte:

1.) Hätte ein jeder Bürgermeister alle Feuerdisciplin unter Beistand der Stadtofficiere (Beamte) vorzukehren, somit die Direction zu führen; allenfalls aber derselbe erheblicher Umstände willen die Direction nicht selbst führen könnte, hatte solche der Stadtrichter zu besorgen;

2.) wird es Schuld des Stadtrichters sein, mit Beiziehung der jedenorts aufgestellten Viertelmeister die Rauchfänge alle Vierteljahr visitieren zu lassen, um sofort die saumseligen oder unachtsamen Parteien, auch allenfalls die morosen Rauchfangkehrer in die Strafe zu ziehen;

3.) soll jeder Hausinhaber obligiert sein, einen Wasserbottich gefüllter unter dem Dache zu haben, wie denn auch derjenige, welcher dieser Ordnung nicht nachgekommen, in eine Strafe von 1 Ducaten verfallen sein soll;

4.) soll es scharf verboten sein, in der Stadt über eine Fuhr Heu oder Stroh und auch dieses nur in sicherm Behältnis aufzubewahren, wie denn auch zu verbieten wäre, keine was immer Namen habende feuerfangende Geräthschaften oder Holzwerk unter dem Dache aufzubewahren;

5.) die Herrschaften, Häuser, Stifte, Klöster, Seminarien, Gasthöfe und andere vermögliche Hausinhaber (sollen) schuldig sein, sich jeder deren mit einer oder zwei messingenen Handspritzen nebst vier ledernen Wassereimern, dann einer «Poding auf einer Schlaiffen» zu versehen;

6.) soll derjenige, der von dem ausgebrochenen Feuer nicht bei der Stadtwache die Anzeige oder auch sonst einen Lärm macht oder sonst das Feuer geflissentlich vertuscht, nach Maßgabe seines Vermögens mit 14, 12 oder 3 Ducaten gestraft, die mittellosen Parteien aber auf ein Vierteljahr in das allhiesige Zuchthaus und Arbeitshaus verschafft werden;

7.) soll in der Stadt mit drei, in der Vorstadt aber mit einem Stadtschuss auf dem hiesigen Castell Zeichen gegeben werden;

8.) soll von dem Thurmwächter das Feuerzeichen mittelst Ausstecknng eines rothen Fahnen bei Tag und zwei Lichtern in der Laterne zur Nachtzeit gegeben, beide diese Feuerzeichen aber jedesmal auf jene Seite gestellt werden, wo das Feuer ausgekommen;

9.) sollen die Bäckermeister gehalten sein, ihre Gesellen und Jungen zur Abholung und Uebertragung der Leitern bei der Brotkammer (Weber'sches Haus) und in der Rosengasse, bei dem Vicedomthor (Burg) aber die Bindergesellen und Jungen zu übertragen verbunden sein;

10.) sollen bei entstehender Feuersbrunst die Rauchfangkehrer, Maurer, Steinhauer und Zimmerleute und alle in Feuer arbeitenden Professionisten, als da sind: Schlosser, Sporer, Klampfer und Hufschmiede, vorzüglich mit den respectiven Instrumentis zu erscheinen und bei anscheinender Verbreitung des Feuers sogleich die nächst daran stoßenden Bedachungen abzubrechen gehalten;

11.) wird den Sesselträgern obliegen, die auf dem Rathhause befindlichen Feuereimer, und zwar zur Beschleunigung auf einer Stange an Ort und Ende zu bringen;

12.) sollen die Fuhrleute und überhaupt alle Pferde haltenden Parteien Wasser zuzuführen verbunden sein, wobei nebst aber demjenigen, welcher der erste eine Feuerspritze zum Feuer zugeführt hat, 12 fl., für die zweite 6 fl., für die dritte 4 fl., dann für das erste

im Principe für eine Beschickung des Gesundheitsrathes ausgesprochen hatte, wurden Dr. Kapler und Dr. Valenta wiedergewählt, und zwar letzterer gegen seinen Willen trotz abermaliger ausdrücklicher Erklärung seiner unbedingten Nichtannahme. 3.) Hierauf beantragte Regierungsrath Dr. Valenta, der vom VI. österreichischen Aerzte-Vereinstage beschlossenen Aenderung des § 4 der Verbandsstatuten, dahin zielend, dass jeder Verein einen und Vereine mit mehr als 50 Mitglieder für je 50 Mitglieder je einen Delegierten zum Aerzte-Vereinstage zu wählen haben, wobei eine 25 überschreitende Zahl als volle 50 angenommen wird, beizupflichten. Geschieht einhellig. Zum Schlusse stellte Primarius Dr. Fux einen Kranken vor, der bei einer Rauferei eine schwere Kopfverletzung erlitten hatte, bei welcher nicht allein das Scheitelbein eingedrückt wurde und dessen Splitter in das Gehirn drangen, sondern auch ein Zweig der mittleren Gehirnschlagader verletzt wurde, wodurch eine lebensgefährliche Blutung entstand. Die Knochenwunde wurde mit Instrumenten (Trepanation) bis zur Größe eines Vierkreuzerstückes erweitert, mehrere Knochensplitter herausgezogen und die Blutung aus der verletzten Schlagader gestillt. Die antiseptische Behandlung bewirkte die Heilung ohne Fieber. — Darauf besprach Dr. Fux die Symptome bei Kopfverletzungen und erklärte die Verschiedenheit der Symptome nach dem Sitze der Verletzung aus anatomisch-physiologischen Gründen.

— (Vorlesung.) Der rühmlichst bekannte Dichter P. K. Rosegger hat, wie wir seinerzeit mitgetheilt, auf die ihm vom Turnrathe des Laibacher Deutschen Turnvereines gemachte Einladung in der uneigennützigsten Weise zugesagt, eine Vorlesung zugunsten des Anastasius-Grün-Denkmal-Fondes in Laibach zu halten. Dieser Einladung entsprechend, wird der Dichter Samstag den 10. April, als am Vorabende von A. Grüns achtzigstem Geburtstage, sein Versprechen einlösen, und findet also an diesem Tage abends 8 Uhr im landschaftlichen Redoutensaale die Vorlesung statt, die hoffentlich nicht allein einen künstlerischen, sondern auch einen bedeutenden materiellen Erfolg haben wird. Wie wir an anderer Stelle mittheilen, ist für den 10. April auch das Concert Grünfeld angekündigt. Die betreffenden Herren Arrangeure würden das Publicum gewiss zu Dank verpflichten, wenn sie entweder für die Vorlesung oder für das Concert einen anderen Tag bestimmten.

— (Todesfall.) Samstag den 13. d. M. ist in Görz der Notariatscandidat Herr Johann Lavrenčič aus Adelsberg im Alter von 29 Jahren gestorben. Der Verblichene war im vorigen Herbst nach Görz übersiedelt, wo er im milden Klima eine Milderung seiner Leiden zu finden hoffte — leider vergeblich. Das Leichenbegängnis findet heute in Adelsberg statt.

— (Personalnachrichten.) Der Professor der Landwirtschaft und Wanderlehrer für das Küstenland, Herr A. Kramar, wurde zum Director der landwirtschaftlichen Schule in Görz ernannt. — Herr Georg Šubic, welcher bekanntlich unser Landesmuseum «Rudolfinum» mit trefflichen Gemälden geschmückt, ist vorgestern nach Paris zurückgekehrt.

— (Uneheliche Kinder.) Oesterreich hat nunmehr den traurigen Ruhm, unter allen Staaten die größte Zahl unehelicher Kinder aufzuweisen. Dieses Missverhältnis ist jedoch nur scheinbar, da die statistischen Nachweisungen der anderen Länder auf verschiedener Basis beruhen. Anderwärts werden jene unehelichen Sprösslinge, welche nachträglich legitimiert werden (deren Zahl beträgt zum Beispiel in Berlin über 20 Procent, in Paris 17 Procent) von der Gesammtzahl der Unehelichen abgerechnet, während bei uns bisher keine Rücksicht darauf genommen wurde. Das soll jetzt anders werden. Die betreffenden Behörden erhielten über Auftrag des k. k. Ministeriums des Innern die Weisung, der statistischen Centralcommission die Zahl der nachträglich legitimierten Kinder bekanntzugeben, welche Zahl sodann ebenfalls von der Gesammtzahl der unehelichen Geburten abgeschlagen wird. Dann dürfte gewiss auch das Gesammtbild ein anderes werden. Die bezüglichen Nachweisungen sind vom 1. Jänner l. J. an zusammenzustellen.

— (Großer Brand.) Am 9. d. M. brach in Seisenberg, Bezirk Rudolfswert, in der Fürst Auersperg'schen Säge durch die Unvorsichtigkeit des Sägeknechtes Feuer aus, welches die Säge sammt der anstoßenden Mühle in kurzer Zeit total einäscherte.

— (Nachklänge zur ersten Schwurgerichtssaison.) Unmittelbar vor der Schlussverhandlung gegen den Meuchelmörder Kralj fand beim hiesigen Schwurgerichtshofe die Verhandlung gegen den Straßenmeister Janoš und die Straßeneinräumer Štefe und Kavčič, alle drei aus Neumarktl, wegen Verbrechens der Amtsveruntreuung statt. Die Angeklagten sind im Staatsstraßendienste ergraute Männer und zählen zu 30 bis 40 Dienstjahre. Das Facit der Anklage ist, dass die beiden Straßeneinräumer jahrelang für die Schneeschaufelung auf dem St. Annaberge (Loiblstraße) falsche Schichtlisten verfassten, welche der Straßenmeister Janoš bestätigte und die sodann ausgezahlt wurden. Zumeist sind bei den gefälschten Schichtenlisten nur die Vulgarnamen der Arbeiter und Arbeiterinnen angeführt. Die Gelder wurden bei der Auszahlung in Gegenwart des k. k. Bezirksingenieurs und des Gemeindevorstandes von seitens der Straßeneinräumer gedungenen Leuten, in vielen Fällen auch von ihren erwachsenen Kindern übernommen und den Straßeneinräumern retourniert, wobei die fremden Uebernehmer der Gelder mit einigen Sechserln entschädigt wurden. Das auf diese Art beschaffte Geld wurde unter dem Staßenmeister und den Straßeneinräumern getheilt. Durch diese verbrecherische Manipulation wurde dem k. k. Staatsärar ein Schade von nahezu 2000 fl. zugefügt. Es wurde eine große Anzahl von Zeugen vernommen und Zeugenaussagen verlesen, welche sämmtlich für die drei Angeklagten belastend lauteten. Die Geschwornen bejahten sämmtliche Schuldfragen, worauf der Gerichtshof den Straßenmeister Janoš zu zwei, die Straßeneinräumer Štefe und Kavčič zu je achtzehn Monaten schweren Kerkers verurtheilte.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 15. März. Handelsminister Freiherr von Pino reichte wegen auch im Schoße des Ministeriums hervorgerufener Meinungsverschiedenheiten über die Verordnung des Handelsministers vom 26. Februar 1886, betreffend den Wirkungskreis des Postsparcassen-Amtes, seine Demission ein; deshalb wurde die für heute anberaumte Budget-Ausschusssitzung abgesagt.

Ragusa, 15. März. Erzherzog Ludwig Victor ist mit dem Statthalter FML. Baron Cornaro und Suite mit dem Kriegsdampfer «Triest» in Lacroma angekommen.

Trient, 15. März. Heute nachts ist hier der k. k. Statthaltereirath und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Trient, Herr Franz Ritter von Negri St. Pietro, im Alter von 50 Jahren verschieden.

Baden, 15. März. Gestern abends erschoss sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein junger Mann, dessen Reisedocument auf den Namen des 22jährigen Riemergehilfen Alois Vidouz lautete.

Wiesbaden, 15. März. In der vergangenen Nacht fand um 12 Uhr 28 Minuten ein heftiger Erdstoß statt.

Constantinopel, 15. März. Das bulgarisch-türkische Uebereinkommen wurde noch nicht unterzeichnet, da der Fürst von Bulgarien entgegen seinen früheren Erklärungen die Ernennung zum Generalgouverneur ohne Feststellung einer Frist für seine Wiederernennung verlangt.

Newyork, 15. März. Meldungen zufolge collidierte der Cunard-Dampfer «Oregon» mit einem Schooner, wurde gänzlich verlassen und sank bald darauf. Die an Bord des norddeutschen Lloyddampfers «Fulda» befindlichen Passagiere und Mannschaften sind mehr als 800 an der Zahl. Die «Fulda» ist gestern um 4 Uhr nachmittags in Newyork eingetroffen.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) zum Benefiz des Schauspielers Josef Sprinz: Wildfeuer. Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Friedrich Halm.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis

über den

Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz

mit 31. Jänner 1886.

Versicherungsstand:

I. Gebäude-Abtheilung: 92 622 Theilnehmer, 215 318 Gebäude, 123 585 080 fl. Versicherungswert.
II. Mobiliar-Abtheilung: 12 381 Versicherungsscheine, 29 Mill. 456 045 fl. Versicherungswert.
III. Spiegelglas-Abtheilung: 186 Versicherungsscheine, 48 507 fl. Versicherungswert.

Schäden:

I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in sieben Schadenfällen 11 555 fl. 79 kr. Schadenvergütung, pendent für 3 Schadenfälle 790 fl. Schadensumme.
II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 5 Schadenfällen 3425 fl. 86 kr. Schadenvergütung.
III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 2 Schadenfällen 21 fl. Schadenvergütung.

Reservefond

mit 31. Dezember 1885: 1 329 058 fl. 42 kr.

Graz im Februar 1886. (1138)

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Angekommene Fremde.

Am 14. März.

Hotel Stadt Wien. Grooß, Kaufm., Paris. — Stein, Neuburg, Mendl, Rottenberg, Kaufle., Wien. — Weber, Kaufm., Gmund. — Millonek, Privat, Villach.

Hotel Elefant. Neumann, Trauner, Breit, Kaufle., Wien. — Pirker, Reis., und Sirk, Graz.

Gasthof Südbahnhof. Gravenlag, Privat, sammt Bruder, Fiume.

Verstorbene.

Den 14. März. Gertraud Stefančič, Kaischlersgattin, 76 J., Ilovca 2, Lungenlähmung. — Josef Avi, Fiaker, 72 J., Wienerstraße 16, Leberentartung. — Leopold Igel, Theater-Requisiteur, 49 J., Floriansgasse 25, Zehrfieber. — Ernst Rößmann, Kaufmannssohn, 13½ Monate, Rathhausplatz 5, Laryngitis und Bronchitis crouposa. — Helena Petrič, Stadtarme, 82 J., Karlstädterstraße 7, Gehirnschlagfluss. — Johann Hribar, Bäcker, derzeit Zwängling, 22 J., Polanadamm 50, Herzfehler.

Den 15. März. Julius Malič, Schuhmachers-Sohn, 2½ Mon., Rosengasse 31, Zellgewebsvereiterung.

Lottoziehungen vom 13. März.

Triest: 47 62 72 70 39.
Linz: 45 42 56 59 70.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
15.	7 U. Mg.	732,40	— 2,8	NO. schwach	Schnee	21,10
	2 » N.	729,06	1,4	NW. schwach	Schnee	Regen,
	9 » Ab.	728,54	— 0,4	NW. schwach	bewölkt	Schnee

Vormittags Schnee, nachmittags mit Regen abwechselnd. Das Tagesmittel der Wärme — 0,6°, um 3,6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Farbiger, schwarz- und weißseidener Atlas 75 kr. per Meter bis fl. 10,65 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. und k. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (152) 10—8

Das Urtheil der Akademien,

welche dem Malzextract-Erfinder und Fabrikanten Johann Hoff in Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 8, die große Anzahl von Preismedaillen zuerkannt haben, beruht auf den Untersuchungen, welche diesem Malzheilnahrungsmittel zuerkannt worden sind. Dr. R. Siebner, Stadtarzt in Kopeczyrice, hat sich den Ansichten dieser Societäten aus dem Ergebnis seiner Praxis ebenfalls angeschlossen und Gebrauch gemacht. Er sagt: «Ihre Malzpräparate haben bei meiner brustkranken Frau sehr guten Erfolg gezeigt, so dass sie sich jetzt allgemein besser und kräftiger fühlt, wofür ich meinen besten Dank ausspreche. Gleichzeitig empfehle ich die Johann Hoff'schen Malzpräparate allen Brustleidenden. Dr. R. Siebner, Stadtarzt. — «Amtlicher Heilbericht. K. k. Feldspitäler-Direction 2c. in Schleswig. Bei Trägheit der Functionen der Unterleibsorgane, bei chronischen Katarrhen, großem Säfteverlust und Abmagerung hat das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier als ein ausgezeichnetes Mittel gewirkt. Es hat sich in allen beobachteten Fällen als ein sehr gern genommenes, die heilsamen Wirkungen eines Nähr- und Stärkungsmittel enthaltendes Getränk erwiesen. Pirz, Kriegsbevollmächtigter; von Gayersfeld, Major; Dr. Mayer, Regimentsarzt.» — Hieran schließen sich die Berichte der Genesenen und Reconvalescenten aus Ungarn, die wir selbst sprechen lassen: Kopešán bei Holitsch, 30. Jänner 1879. Da mir Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier sehr gut thut, ich spüre große Erleichterung auf der Brust, und kann freier athmen, so bitte ich, mir wiederum (folgt Bestellung und Dank). Laurenz Appel, gräfl. A. Erdödy'scher Förster i. P.» — Trsztena in Ungarn. «Ihre ausgezeichneten Johann Hoff'schen Malzpräparate leisten mir gute Dienste, demnach ersuche ich abermals (folgt Bestellung), Johann Várzöly, königl. Bezirksrichter.» — Der Standpunkt dieser Johann Hoff'schen Malzpräparate ist folgender: Für den Gesunden sind sie angenehme Genussmittel, das Malzextract wie die Malz-Chocolade. Für den Kranken dienen beide Präparate (für den, der Bier nicht liebt, die Chocolade) zur Stärkung des Körpers, blutschaffend, den Husten und die Hämorrhoiden beseitigend, den Magen und die Brust kräftigend und die Gesundheit wieder herstellend. Der Kranke hat keine Ursache zum Besinnen, wo obige gewichtige Stimmen gesprochen haben. Haupt-Fabriks-Geschäft für die ganze Monarchie von Johann Hoff in Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8; für Ungarn: Hauptgeschäft in Budapest, Trödlergasse Nr. 7. (4095)

zugeführte Fass 6 fl., für das zweite 4 fl., für das dritte 2 fl. zu empfangen haben;

13.) soll ein jeder von der Feuerbrunst in etwas entfernte Hausinhaber bei Strafe eines Ducaten in Gold eine Person mit einem Wasserschaff unverweilt abzuschicken verbunden sein;

14.) soll von den Kleinschiffsleuten (Tirnauern) ein Drittel nächst dem Feuer mit den Schiffen sich befinden, um den Leuten die Habschaften zu servieren und das Wasser zu schöpfen helfen, und zwar unentgeltlich, die andern zwei Drittel aber in das Mauth-Oberamt und Burg sich begeben, wo hingegen von den Großschiffsleuten zwei Drittel bei dem Feuer und ein Drittel aber in dem Oberamt und Burg zu erscheinen haben. Gleichermaßen hat sich die Hälfte der Fischer (Krakauer) in das Deutsche Haus als ihre Grundobrigkeit, die andere Hälfte aber zum Feuer zu verfügen;

15.) sollen die Salzmesser und Fasszieher verbunden sein, das Wasser aus den großen Spritzen zu treiben;

16.) sollen die gesammte, unter vorbenannte Zünfte nicht einbegriffene Bürgerschaft gleichmäßig verbunden sein, hilfreiche Hand zu bieten, da es ohnehin auf die Rettung der selbsteigenen Häuser und Habschaften ankommt;

17.) wären die Geistlichen um die Eröffnung der Kirchen zu requirieren, um die Habschaften in die Sicherheit zu bringen, welche dann auch die Obsorge darüber zu tragen hätten;

18.) solle zur Bewachung der Stadtthore die Kirschner- und Weberzunft beordet werden, und im Ausbleibungsfalle ohne erhebliche Ursache mit einer Strafe von einem Ducaten in Gold belegt werden.[1]

[1] Stadtarchiv Fasc. 4.

(Schluss folgt.)

Course an der Wiener Börse vom 15. März 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Notenrente	86·05	86·20
Silberrente	86·25	86·45
1854er 4% Staatslose 250 fl.	129·50	130·—
1860er 5% ganze 500 „	140·25	140·75
1860er 5% Fünftel 100 „	140·50	141·—
1864er Staatslose . . 100 „	170·75	171·25
1864er „ . . 50 „	169·75	170·25
Como-Rentenscheine . . per St.	52·—	—·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	114·60	114·85
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	101·85	102·—
ung. Goldrente 4%	104·35	104·50
„ Papierrente 5%	95·70	95·85
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. E.	158·25	158·75
„ Ostbahn-Prioritäten	101·50	102·—
„ Staats-Obl. (Ung. Ostbahn)	127·—	—·—
„ „ vom J. 1876	115·25	115·75
„ Prämien-Anl. à 100 fl. ö. W.	121·75	122·25
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	124·50	125·—
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl C.-M.)		
5% böhmische	109·—	—·—
5% galizische	104·75	105·50
5% mährische	105·25	—·—
5% niederösterreichische	107·50	108·50
5% oberösterreichische	104·75	106·25
5% steirische	104·—	—·—
5% kroatische und slavonische	104·75	105·50
5% siebenbürgische	104·75	105·50
5% Temeser Banat	104·75	105·50
5% ungarische	104·75	105·50
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	116·75	117·25
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	105·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	104·75	105·25
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	—·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	125·75	126·25
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold.	126·75	127·25
dto. in 50 „ „ 4½%	101·—	101·50
dto. in 50 „ „ 4%	96·75	97·25
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	100·—	100·25
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	100·50	—·—
Oest.-ung. Bank verl. 5%	100·50	101·60
dto. „ 4½%	102·50	102·80
dto. „ 4%	98·80	99·30
Ung. allg. Bodencredit-Actiengef. in Pest in J. 1839 verl. 5½%	101·40	101·70
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	118·50	—·—
Ferdinands-Nordbahn in Silber	108·25	108·75
Franz-Josef-Bahn	95·80	96·20
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	101·50	101·90
Oesterr. Nordwestbahn	105·75	106·—
Siebenbürger	101·60	102·10
Staatsbahn 1. Emission	198·50	199·50
Südbahn à 3%	158·75	159·25
„ à 5%	130·—	130·50
Ung.-galiz. Bahn	102·25	102·75
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	179·75	180·25
Clary-Lose 40 fl.	44·50	—·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	118·50	119·75
Laibacher Prämien-Anleh. 20 fl.	22·—	22·25
Ofener Lose 40 fl.	48·—	—·—
Palffy-Lose 40 fl.	41·75	42·25
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	14·15	14·40
Rudolf-Lose 10 fl.	20·25	20·75
Salm-Lose 40 fl.	56·—	56·50
St.-Genois-Lose 40 fl.	54·50	55·—
Waldstein-Lose 20 fl.	33·—	—·—
Windischgrätz-Lose 20 fl.	44·—	45·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	117·60	118·—
Bankverein, Wiener, 100 fl.	111·60	111·80
Bncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40%	240·50	241·25
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	303·10	303·40
Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	308·—	308·50
Depositenbank, Allg. 200 fl.	192·—	193·—
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	560·—	564·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	63·—	—·—
Länderb., öst. 200 fl. G. 50% E.	116·—	116·25
Oesterr.-Ung. Bank	879·—	881·—
Unionbank 100 fl.	73·—	73·25
Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	156·25	156·75
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fium.-Bahn 200 fl. Silb.	194·—	194·25
Aussig-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	183·—	184·—
„ Westbahn 200 fl.	271·—	274·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	792·—	797·—
„ (lit. B) 200 fl.	198·50	199·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	499·—	501·—
Drau-Eis. (Bat.-Db.-B.) 200 fl. S.	187·—	187·50
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	247·50	248·—
„ Linz-Budweis 200 fl.	218·—	218·25
„ Slzb.-Tir. III. E. 1873 200 fl. S.	209·75	210·25
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2385	2390
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	216·50	216·75
Fünfkirchen-Barcser Eisb. 200 fl. S.	203·50	204·50
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	211·—	211·25
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W.	232·50	234·—
Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl.	38·50	39·50
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	156·—	156·50
Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W.	234·75	235·25
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	623·—	625·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	173·25	173·75
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	167·50	168·—
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	31·—	32·—
Rudolfsbahn 200 fl. Silber	192·50	193·—
Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	192·25	192·75
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	256·80	257·20
Südbahn 200 fl. Silber	126·—	126·25
Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM.	164·25	164·75
Theiß-Bahn 200 fl. ö. W.	252·—	253·—
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	206·—	206·50
„ Wr., neu 100 fl.	111·—	111·50
Transport-Gesellschaft 100 fl.	—·—	55·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	184·—	184·25
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	181·—	181·50
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	178·50	179·—
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	—·—	—·—
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	68·50	69·—
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	29·60	30·—
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	169·25	170·25
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	86·—	87·—
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	156·—	159·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	—·—	—·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	61·55	61·70
London	125·70	125·85
Paris	49·97½	50·02½
Petersburg	—·—	—·—
Baluten.		
Ducaten	5·92	5·94
20-Francs-Stücke	9·99	10·—
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	61·55	61·65

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 61.

Dienstag, den 16. März 1886.

(1084—3) Nr. 492.

Concursausschreibung.

Mit Beginn des Schuljahres 1886/87 kommen an den hierländigen Staats-Mittelschulen nachstehende Lehrstellen zur Besetzung:

a) am k. k. Staatsgymnasium in Laibach mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache eine Lehrstelle für classische Philologie und Slovenisch;

b) am k. k. Staatsgymnasium in Rudolfswert mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache eine Lehrstelle für das Zeichnen und subsidiarischer Verwendung für Kalligraphie und einen anderen Lehrgegenstand in den Unterclassen;

c) an der Staats-Oberrealschule in Laibach mit deutscher Unterrichtssprache eine Lehrstelle für Mathematik und geometrisches Zeichnen mit subsidiarischer Verwendung für Freihandzeichnen in den Unterclassen; Kenntnis der slovenischen Sprache begründet unter gleichen Verhältnissen einen Vorzug.

Bewerber um eine dieser Lehrstellen haben ihre vorschriftsmäßig belegten Gesuche, ad a und b unter Nachweis der Befähigung für deutsche und slovenische Unterrichtssprache, im vorgeschriebenen Dienstwege beim k. k. Landesschulrathe für Krain in Laibach längstens bis zum

15. April d. J.

einzubringen.

Laibach am 9. März 1886.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(1050—2) Nr. 1714.

Theater-Verpachtung.

Zur Uebernahme deutscher Vorstellungen am landschaftlichen Theater zu Laibach während der Saison 1886/87, d. i. vom September 1886 bis Palmsonntag 1887, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Der Unternehmer hat ein den Anforderungen des gebildeten Publicums entsprechendes Schau- und Lustspiel sowie Posse und Operette beizustellen. Auf Bewerber, welche auch Opernvorstellungen zu bieten sich verpflichten, wird vorzüglich Rücksicht genommen werden. Für Theaterbibliothek, Garderobe, und insoweit das vorhandene Scenarium nicht ausreichen sollte, auch für neue Decorationen, hat der Unternehmer zu sorgen. Hiefür wird demselben nebst den Eintrittsgeldern eine mit dem Landesausschusse nach Maßgabe der gebotenen Leistungen zu vereinbarende Subvention zugesichert.

Bewerber um diese Unternehmung wollen ihre vorschriftsmäßig gestempelten Gesuche unter Nachweisung der bisherigen Leistungen, des Besitzes der nöthigen Bibliothek und Garderobe unter Anschluss einer Caution von 800 fl. ö. W. in Barem oder in auf der österreichischen Börse notierten Obligationen nach dem Tagescurse bis

16. April 1886

hieramts einbringen, wo auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Laibach am 28. Februar 1886.

Vom krainischen Landesausschusse.

(1078—3) Nr. 592.

Landesgerichtsrathsstelle.

Beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswert ist eine Landesgerichtsrathsstelle mit den Bezügen der VII. Rangsclasse in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen ist, im vorgeschriebenen Wege

bis 28. März 1886

hieramts einzubringen.

Rudolfswert am 10. März 1886.

K. k. Kreisgerichts-Präsidium.

(1079—3) **Bezirksrichtersstelle.** Nr. 592.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld ist die Bezirksrichtersstelle mit den Bezügen der VIII. Rangsclasse in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte frei werdende Bezirksrichtersstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen ist, im vorgeschriebenen Wege

bis 28. März 1886

hieramts einzubringen.

Rudolfswert am 10. März 1886.

K. k. Kreisgerichts-Präsidium.

(1067—2) Nr. 3620.

Bezirks-Hebammenstellen.

Im Steuerbezirke Idria gelangen die Bezirks-Hebammenstellen für

1.) Ledine,
2.) Vojsko

zur Besetzung.

Bewerberinnen um diese Stellen, deren jede mit einer Jahresremuneration von 36 fl. aus der Bezirkscasse auf die Dauer ihres Bestandes verbunden ist, haben ihre gehörig instruierten Gesuche

bis 15. April 1886

hieramts einzubringen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Loitsch, am 9. März 1886.

(1049—3) Nr. 3072.

Jagdverpachtungen.

Am 31. März 1886,

vormittags 11 Uhr, wird in der Gemeindekanzlei in Oberlaibach die Jagdbarkeit in den Steuergemeinden Blatna Brezovica, Großligojna und Altoberlaibach verpachtet werden.

Wovon Pachtlustige mit dem Bedeuten in Kenntnis gesetzt werden, dass die Licitationsbedingnisse hieramts eingesehen werden können.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach, am 3. März 1886.

Anzeigeblatt.

Blutreinigungs-Pillen

haben sich bei **Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Blutwallungen, Schwere** in den **Gliedern, verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Leber-** und **Nierenleiden etc.** stets bewährt und übertreffen durch sichere Wirkung alle anderen, durch die Reclame so schwungvoll gepriesenen Mittel. Da dieses Präparat in der Apotheke selbst erzeugt wird, stellt sich der Preis einer Schachtel nur auf **21** kr., einer Rolle mit 6 Schachteln auf **1** fl. **5** kr. Mittelst Post wird nicht unter einer Rolle versendet. Zu haben in der

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathhause in Laibach

(240) 10

(1097—1) Nr. 1476.

Dritte exec. Feilbietung.

Am 30. März 1886

um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die dritte exec. Feilbietung der Realität des Josef Lenarčič von Radajneselo sub Urb.-Nr. 21, Auszugs-Nr. 1448 ad Herrschaft Prem, stattfinden.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 28. Februar 1886.

(1110—1) Nr. 444.

Bekanntmachung.

In der Executionssache der Maria Križman verehel. Germ von Marintschdorf gegen den unbekannt wo in Amerika befindlichen Johann Križman von Walitschendorf pcto. 308 fl. s. A. wird dem Executen zur Wahrung seiner Rechte Herr Franz Florjančič von Seisenberg zum Curator ad actum bestellt und diesem der Executionsbescheid vom 7. November 1885, Z. 3549, übermittelt.

K. k. Bezirksgericht Seisenberg, am 13. Februar 1886.

(1118—1) Nr. 913.

Bekanntmachung.

Den verstorbenen Gregor Cuk, Ursula Cuk sen., Ursula Cuk jun., Georg Rupnik, Gregor Rupnik und Josef Hladnik, rücksichtlich deren unbekannten Rechtsnachfolgern, wird hiemit bekannt gemacht, dass denselben Herr Anton Plesner von Schwarzenberg unter Zufertigung der Realfeilbietungsbescheide vom 13. Februar 1886, Z. 629, als Curator ad actum bestellt worden ist.

K. k. Bezirksgericht Idria, am 7ten März 1886.

(1108—1) Nr. 1249.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird bekannt gemacht, dass das k. k. Landesgericht Laibach mit Beschluss vom 13ten Februar 1886, Z. 1249, über Agnes Hostnik in Stein wegen Schwachsinnes nach den §§ 21, 269 und 271 a. b. G. B. die Curatel zu verhängen befunden hat, und dass von diesem k. k. Bezirksgerichte derselben Johann Levičnik von Stein zum Curator bestellt wurde.

K. k. Bezirksgericht Stein, am 25sten Februar 1886.

(1117—1) Nr. 828.

Bekanntmachung.

Den verstorbenen Peter Leskovic, Anton Gantar, Ursula Gantar, Maria Gantar, Elisabeth Gantar, Anton Gantar jun., Georg Gantar, Antonia Gantar geb. Treven, alle von Dole, Ursula Strempfel von Sairach und Anton Rupnik von Merzli-Log, resp. deren unbekannten Rechtsnachfolgern, wird hiemit bekannt gemacht, dass denselben Herr Paul Gruden von Jeličenvrh unter Zufertigung der Realfeilbietungsbescheide vom 7ten Februar 1886, Z. 559, als Curator ad actum bestellt worden ist.

K. k. Bezirksgericht Idria, am 2ten März 1886.

(908—3) Nr. 714.

Bekanntmachung.

Dem unbekannt wo befindlichen Jakob Znidaršič von Triest wurde Herr Michael Klemenc von Hrenowiz zum Curator ad actum bestellt und ihm der Realfeilbietungsbescheid Z. 315 zugestellt.

K. k. Bezirksgericht Senosetsch, am 19. Februar 1886.

(1099—1) Nr. 1475.

Dritte exec. Feilbietung.

Am 30. März 1886

um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die dritte exec. Feilbietung der Realität des Michael Srebot von Oberkoschana Nr. 6, sub Urb.-Nr. 672 ad Herrschaft Adelsberg, stattfinden.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 28. Februar 1886.

(1098—1) Nr. 1474.

Dritte exec. Feilbietung.

Am 30. März 1886

um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die dritte exec. Feilbietung der Realität des Mathias Glazer von Koče Nr. 16, sub Urb.-Nr. 246, Auszugs-Nr. 445 ad Herrschaft Adelsberg, stattfinden.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 28. Jänner 1886.